

Us "Der Holderbaum" : Gedicht vom Albin Fringeli

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 1 [i.e. 2]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us «Der Holderbaum»

Gedicht vom Albin Fringeli

MY HEIMET

Das isch my alte Heimetlang,
Mit Hübel, Wald und Bäch.
Es pfsyt drdur ne ruuche Wing,
Dü hertet alli öösi Ching
Un bhaltet alli chüch.

Es isch ghei Lang für Heerelüt,
s sy all vom glyche Holz;
I mach gheim Frönde d Reveränz,
Was frog i doch nom Hans und Bänz,
Bi bloss uff d Heimet stolz.

Si gitt mer jede Tag my Brot
Und luegt mi fründlig a.
Und wachst ne Uchrutt vor em Huus,
So ryss is währli gleitig us...
I bi ne freije Ma!

Das isch my alte Heimetlang!
Gottlob, s blybt eister s glych!
Epp rych, epp arm, das plogt mi nit;
So lang s ne freji Heimet git,
Bin ig im Himmelrych!

D CHANNE IM OFEROHR

Stoht ächt im warme Oferohr
Die bruuni Channe noh?
Ne Mueter het se grüschtet,
Für wenn dr Bueb tuet cho;
Un chunnt er heizue uss dr Stadt,
Sälb Chännli stoht scho lang barat.

Un chlopft ne arme Läufer a,
Un luegt beduurlig dry,
Lauft d Mueter gschwing zum Oferohr
Un schänggt ne Gaffi y:
«So lang, ass d Chöscht no Werme het,
Muess niemer hungerig is Bett.»

Stoht ächt im warme Oferohr
Die bruuni Channe noh?
Es isch, i heig im Lüben uss
Nüt Bessers übercho,
Ass sälbe Gaffi y dr Nacht,
So, wien en bloss ne Mueter macht.

DER LANDSCHBERG

Schwarz und gross stoht i der Nacht
Der Bär und dreut und sorgt und wacht,
Ass d'Fröndi nüt do yne wäiht.
Me ghört vo duss no chuum ne Schnuf,
Der Bär hebt alle Lärme uff,
Wo öis dr Chopf verdräiht!

Geech und gross stoht vor em Hus
Der Bär und luegt dur s Tal durus.
Mir gseh der Fels, mir gseh ghei Wält!
Mir laufe schön im alte Schritt,
Mir wüsse nit, was s dusse gitt,
Mir säije öiser Fäld.

Aer stoht im Wätter, Tag und Nacht,
Und o wenn s Dunnerwätter chracht,
I heit're und i strube Täg.
Aer loht is s Uchrutt nit is Lang...
Bloss s Guet fliegt über d' Felsewang,
Das fingt is einewäg!

WUNSCH

I wott, i chennt i hundert Johre
Gschwing nonemol my Heimet gseh,
No einisch über d Bärge laufe,
Im Friehlig — un im tiefe Schnee.

Un kennt i keine vo de Mensche,
Un cheem e gheine fründlig nooch,
Es wer mer glych. I wer im Himmel,
Vernehm i bloss die alti Sproch.

Ne Rüngli wett i denn no loose,
Un walze über mänge Rai;
I nehm vill Tön und schöni Bilder
Dört übere is ebig Hei.